

Der Czuthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Czuthal und dessen Umgegend.

N^o 12. Neuenbürg, Samstag den 10. Februar 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Durch die Ministerial-Befugung vom 30. Oktober v. J., betreffend die Vereinfachung der Geschäfte der Gemeinde- und Bezirks-Behörden, sind unter Ziffer 1. 3 die Bezirks-Behörden angewiesen worden, in Angelegenheiten, welche Einwohner anderer Bezirke betreffen, z. B. Vorladungen u. den betreffenden Ortsvorstehern unmittelbar Auftrag zu ertheilen, vorausgesetzt, daß die Mitwirkung der denselben vorgesezten Bezirksstellen ganz entbehrlich ist. Eine strenge buchmäßliche Befolgung dieser Befugung kann die Folge haben, daß in Armensachen zuweilen ein Portoaufwand entstände, da nur der gegenseitige schriftliche Verkehr der Staats- und Kirchenämter in Armensachen Portofreithum genießt. Da es nicht die Absicht seyn konnte, durch die Befugung vom 30. Oktober v. J. dem Staate oder den Gemeinden einen neuen Aufwand zu verursachen, so ist das Oberamt zu Folge Erlasses des Ministeriums des Innern vom 13. v. Mts. angewiesen, in solchen Fällen, wo durch den unmittelbaren Verkehr mit den Ortsbehörden anderer Bezirke ein Portoaufwand entstände, das betreffende Schreiben an die Ortsbehörde der dieser vorgesezten Bezirksstelle zur Vermittlung zu übersenden. Das Gleiche ist umgekehrt von Seiten der Ortsbehörden bei Schreiben an Bezirksstellen anderer Bezirke zu beobachten, wovon die Gemeindebehörden zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt werden.

Den 5. Februar 1849.

K. Oberamt.
Baur.

Neuenbürg.

Die Schuldheissenämter werden beauftragt, die in ihren Gemeinden bestehenden Bannrechte zu erheben und gleichzeitig zu ermitteln, ob und welche Leistungen gegenüber den Bannpflichtigen und welche Lasten gegenüber von Dritten

zu deren Gunsten das Bannrecht ertheilt wurde, darauf haften.

Das Ergebniß ist möglichst bald vorzulegen.
Den 5. Februar 1849.

K. Oberamt.
Baur.

Neuenbürg.

Dem Vernehmen nach wird im hiesigen Bezirk die Ansicht verbreitet, daß der §. 37 der Grundrechte vom Jagdrecht jetzt schon in Wirksamkeit trete und daß nun jeder befugt sey, auf seinem Grund und Boden die Jagd auszuüben.

Nach Art. 1 Punkt 12 des Einführungs-Gesetzes tritt jedoch der angeführte §. 37 unter Vorbehalt der über die Ablösung der betreffenden Jagdgerechtigkeiten und über die Ausübung des Jagdrechts zu erlassenden Gesetze in Kraft.

Da diese Gesetze bis jetzt nicht erschienen sind, so bleiben nach Art. 7 des Einführungs-Gesetzes bis zu deren Erlassung die bisherigen Gesetze in Kraft.

Hienach haben die Ortsvorsteher ihre Gemeindeangehörigen zu belehren und sie vor unbefugten Eingriffen in das Jagdeigenthum nachdrücklich zu verwarnen.

Den 6. Februar 1849.

K. Oberamt.
Baur.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache der weil. Katharine Louise, geb. Aldinger, Wittwe des weil. Georg Friedrich F r e z, gewes. Maurers von Ottenhausen, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Samstag den 17. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Ottenhausen vorgenommen werden.

Den Schultheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 2. Februar 1849.

R. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Neuenbürg.

Gegen den entwichenen Friedrich Krauth, ledigen Holzhändler und Kaufmann von Höfen, ist heute der Gant erkannt worden, was demselben hiemit unter dem Anfügen eröffnet wird, daß ihm freistehet, gegen diesen Beschluß

binnen 30 Tagen

den Recurs an den Civilsenat des R. Gerichtshofes in Tübingen zu ergreifen, daß aber nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist das Gantverfahren fortgesetzt und insbesondere der Verkauf der Massegegenstände angeordnet werden würde.

Neuenbürg, den 7. Februar 1849.

R. Oberamts-Gericht.
Lindauer.

Neuenbürg.

Allmand-Vertheilung.

Folgende erledigte Allmandstücke sind den Statuten gemäs vertheilt worden:

Nro. 4 im Buchwald: an Nagelschmidmeister Zinser.

Nro. 10 in den untern Junkernäckern: an Webermeister Best Regelmann.

Nro. 23 in den obern Junkernäckern: an Schreinermeister Stadtrath Blach.

Nro. 44 daselbst: an Amtspfleger Fischer.

Nro. 52 daselbst: an die Wittwe des Drehers Geissele.

Den 7. Februar 1849.

Stadt-Schuldheiß
Mech.

Wildbad.

Gläubiger-Aufruf.

Conrad Friedrich Gehbauer, lediger Zimmermeister von hier

und

Christoph Friedrich Kettner, lediger Tagelöhner von hier

beabsichtigen auszuwandern, können aber die verfassungsmäßige Bürgschaft nicht leisten, weshalb an die Gläubiger derselben die Aufforderung ergeht, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb 21 Tagen von heute an bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie später nicht mehr befriedigt werden könnten.

Den 6. Februar 1849.

Stadtrath.
Vorstand Mittler.

Biefselsberg.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an den gewes. Bauerr Johann Martin Koller dahier Forderungen zu machen haben, werden aufgefordert, innerhalb 30 Tagen von heute an ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der vorzunehmenden Verweisung des kleinen Aktivvermögens nicht berücksichtigt werden würden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen diesen Aufruf in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen lassen.

Den 2. Februar 1849.

Waisengericht.
Vorstand
Schuldheiß F a a s.

Birkenfeld.

Vieh- und Heu-Verkauf.

Auf dem hiesigen Rathhause werden am Freitag den 16. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

20 bis 24 Ctr. Heu,
5 Rülhe und 1 Pferd

im Exekutionswege gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige werden hiezu auf gedachten Tag und Stunde höflichst eingeladen und die Herren Ortsvorsteher ersucht, es in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.

Den 6. Februar 1849.

Schuldheiß Tränkle.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Der Abschied des Herrn Pfarrers Eifert wird

Montag den 26. dies mit einem einfachen Mittagessen bei George Luz gefeiert.

Freunde, die daran Theil nehmen, wollen Hrn. Luz ihren Beitritt erklären.

Neuenbürg.

Wohnung zu vermietthen.

Eine freundliche und geräumige Wohnung ist zu vermietthen und kann sogleich oder bis Georgi bezogen werden.



Einem ledigen Herrn würde der Vorzug gegeben werden.

Näheres bei der Redaktion.

Anfrage.

(Eingefendet.)

Da seit einiger Zeit her im Jagdwesen eine wahre Anarchie statt hatte, so sollten sich Mehrere im hiesigen Bezirk an den Hrn. Abgeordneten Seeger gewendet und von ihm, wie verlautet, die Mittheilung erhalten haben, es stehe unseren Gemeinden jetzt die Ausübung der Jagd auf ihrem Grund und Boden zu. Nun ist aber im heutigen Merkur ersichtlich, daß Hr. Seeger in dieser Sache jetzt erst eine Anfrage an den Hrn. Minister des Innern in der Ständekammer gerichtet hat, und es möchte nun von Interesse seyn, daß jene Mittheilung des Hrn. Seeger von einem Derjenigen, an den sie ergangen seyn sollte, veröffentlicht würde, denn es wird nicht vorauszusetzen seyn, daß Hr. Seeger auf der einen Seite unrichtige oder vor-eilige Versicherungen gebe, anderseits aber wieder bei dem Hrn. Minister zweifelhaft anfragen müsse. Und endlich wird es vielleicht am Plage seyn, wenn die mit Waldeigenthum versehenen Gemeinden sich unter solchen Umständen und bei derartiger Ungewißheit an die rechte Quelle wenden, um sich Gewißheit einmal zu verschaffen.

Den 7. Februar 1849.

Kronik.

Deutschland.

Die Frankfurter Einwohner erhalten nun die ihnen zur Zeit des Belagerungszustandes abgenommenen Waffen wieder zurück.

Württemberg.

Tuttlingen, 1. Februar. In Mendingen fand ein Kind von etwa 5 Jahren eine Rübe, wie es glaubte, und weil gerade hungrig, aß es von derselben. Als bald zeigten sich die traurigen Spuren von Gift und das Kind, obgleich zum Arzt gebracht, starb nach einer kleinen Stunde. Jene Rübe war eine durch die letzte Ueberschwemmung vom Bord des Flusses weggespülte und aufs Land getriebene Wurzel von Wasserschierling.

Oestreich.

Von der ungarischen Gränze, 29. Januar. (F. J.) Die Macht der ungarischen Insurrektion ist keineswegs vernichtet, sondern noch gegenwärtig sehr beträchtlich, denn fortwährend strömen den magyarschen Schaaren aus allen Theilen des Landes zahlreiche Freiwillige zu, Leute von Waghalsigkeit, Beutelust oder Patriotismus, an denen es nie gefehlt hat und die jetzt ein offenes Feld vor sich sehen, zumal durch Anerkennung der Kossuth-Banknoten von Seiten Oestreichs die Habgier einen neuen

Sporn erhalten hat, da der Dictator mit beiden Händen Geld austheilt. Noch hat die magyarsche Sache 4 starke Armeekorps auf den Beinen, nämlich in Oberungarn unter Görgey, an der Theiß unter Kossuth, im Banat gegen die Serben und in Siebenbürgen unter Bem, die sich immerhin noch einige Monate herum-schlagen können, indem sie jedem Hauptschlage sorgfältig auszuweichen wissen. Schon dauert der Kampf 6 volle Wochen und doch hat die Zahl der magyarschen Streiter, mit Ausnahme der Offiziere, deren viele zu den Oestreichern desertirten, eher zu- als abgenommen. Gelingt es ihnen, wie sie beabsichtigen, den Krieg bis zur Eröffnung des Kriegs in Oberitalien, der wahrscheinlich eine französische Intervention nach sich ziehen dürfte, auszudehnen, so ist ihre Sache noch keineswegs verloren.

Schleswig-Holstein.

Es gieng in Kiel das Gerücht, daß Dänemark den Waffenstillstand kündigen wolle. Dem Bernehmen nach will ein württembergischer Prinz in die dortige Seekadettenschule eintreten.

Ausland.

Frankreich.

In Paris ist es zwar wieder ruhiger und Ludwig Napoleons Verjagung hat sich nicht bestätigt. Man glaubt aber, da er sich bis jetzt so wenig als ein Charakter gezeigt, daß ein Sturm, der mit den Ministern auch ihn trifft, ihn möglicher Weise ganz in die Arme der Thiers'schen Parthei werfen werde, aus denen er sich wohl nicht wieder losmachen dürfte. — Schöne Aussichten für die nächste Zukunft!

Man will die letzten Pariser Ereignisse für einen Staatsstreich (von Oben) halten. Girardins Presse nannte den 29. Januar (wahrscheinlich nicht unrichtig) eine Insurrektion ohne Insurgenten. Es sollen beim hellen Tage einige verkleidete Polizeispione am Plage Ebatetet das Pflaster aufzureißen und eine Barrikade zu bauen vorgeschlagen haben. — Die Familie Bonaparte ist sehr ungehalten über den Präsidenten; sie halten ihn für umschlungen von den Händen der Legitimisten und Orleansisten. — Oberst Forrestier, als eifriger Partheigänger des Generals Cavaignac bekannt, ist auf Befehl des Präsidenten der Republik verhaftet worden. — Das Ende der Dinge wird wohl seyn, daß Frankreich, wenn es nicht der Anarchie verfallen will, seine Zuflucht zu einem Cavaignac wird wieder nehmen müssen!

Obwohl der Präsident der Republik erst in letzterer Zeit durch zwei offizielle Noten hat erklären lassen, daß er die Politik seines Ministeriums zu der seinigen mache, verbreitet sich dennoch wieder seit gestern das Gerücht von einer vollständigen Umgestaltung des Cabinets; das Ministerium würde in folgender Weise zu-

sammengesetzt werden: Lamartine, auswärtige Angelegenheiten; Dailon-Barrot, Justiz; Billaud, Inneres; Marshall Bugeaud, Krieg; Vivien, öffentliche Arbeiten; Admiral Cecille, Marine; Jocqueville, öffentlicher Unterricht; Courret, Ackerbau und Handel; Passy, Finanzen.

Miszellen.

Aus der Wiener Revolution.

Briefe von Julius Fröbel.

Frankfurt, 18. Jan.

Lieber Freund! Erst heute kann ich mit der Erfüllung des Versprechens, welches ich Dir in meinem letzten Briefe gegeben, den Anfang machen. Indem ich dazu die Feder ergreife, erinnert mich unsere dreitägige Parliamentskacht über das Gagern'sche Ministerialprogramm, welches nun der Welt die Schöpfung des großen Werkes in Aussicht stellt, das die Oesterreicher böshafterweise Kleindeutschland nennen, für das ich aber die Benennung des heiligen römischen Reiches plattdeutscher Nation passender finde — an den politischen Gedanken, welcher für mich den entscheidenden Beweggrund zur Reise nach Wien enthielt.

Ich will über das moralische Gewicht einer Adresse nicht geringschätzig urtheilen, in welcher der heldenmüthigen Stadt die Bewunderung und Theilnahme einer großen Partei der deutschen Nationalversammlung ausgesprochen wurde; ich bin auch weit davon entfernt zu meinen, daß irgend ein Mensch zu gut dazu sey, sich unter Umständen als ein Beispiel des Muthes zu opfern; ich wäre aber, wenn mich kein anderer Zweck getrieben hätte, dennoch nicht nach Wien gereist.

Allein Du kennst meine politischen Ansichten über die österreichische Frage und ihre Verbindung mit der Zukunft von Deutschland und von Europa. Du weißt, welchen Werth für diese Zukunft ich darauf lege, daß Wien der Mittelpunkt unseres politischen Lebens werde. Ich erwarte nicht nur von den frischen Kräften des Ostens und von der Mischung der Nationen, die dort bei aller ihrer gegenseitigen Feindseligkeit, unaufhaltsam vor sich geht, für die Verjüngung von Europa mehr, als von der abgeblühten Pflanze der spezifisch deutschen Bildung, sondern ich sehe auch in Wien den einzigen Punkt, auf welchen sich der ganze Gedanke eines mitteleuropäischen Staatensystemes concentriren muß, — einer politischen Bildung, die wir schaffen müssen, wenn der russische Riesenstaat nicht zum Universalstaat werden soll. Ich finde unsere Geschicke mit denen der Westslaven, Südslaven, Magyaren und Walachen so eng verbunden, daß wir uns aus der Verbindung nicht lösen wollen. Ein großer demokratischer Staatenbund, in welchem wir uns mit den genannten Völkern einen, und dessen Hauptstadt Wien ist, scheint mir der einzige vernünftige Plan für die politische Gestaltung von Mitteleuropa zu seyn, — ein Plan, der nichts weniger, als chimärisch ist, da zu seiner Ausführung nichts als die Vereinigung von ganz Oesterreich mit Deutschland gehört. Bei meiner vorigen Anwesenheit in Wien, im August und September, hatte

ich mit einflussreichen Männern über mögliche Fälle und ihre Benützung zu dem erwähnten Plane gesprochen. Es war davon die Rede gewesen, daß und wie unter Umständen der deutsche Reichstag nach Wien verlegt und mit dem österreichischen verschmolzen werden könne. In dem Augenblicke aber, wo in Wien die Revolution des Octobers eintrat, tauchte in einem Theile der deutschen Demokratie ein ähnlicher Gedanke in Bezug auf Berlin und den preussischen Reichstag auf. Es hätte sich damals leicht auf revolutionärem Wege und in demokratischem Sinn das Nämliche gestalten können, was sich nun auf dem Wege diplomatischer Intrigue und in dynastischem Sinn scheint gestalten zu sollen. Ein solcher Gang der Ereignisse wäre um so leichter möglich gewesen, als dabei die Demokratie, wenn sie sich sonst leidlich artig benommen hätte, sich höherer Protektion zu erfreuen gehabt haben würde.

Ich fürchtete einen solchen Gang der Dinge. Sollten wir einen neuen Stoß der deutschen Revolution erleben, dachte ich, wozu es damals vielen Anschein hatte, so möchte die Verlegung der deutschen Nationalversammlung nach Wien nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, und ich hoffte bei meiner Ankunft in Wien den Reichstag in einer günstigen Stimmung und Männer, welche zur Ausführung die Hand bieten würden, im Ministerium zu finden, während ich auch wußte, daß Rossuth dem Gedanken nicht abgeneigt sey.

(Fortsetzung folgt.)

Der Karlsruher „Vertändiger“ enthält nachstehende Anekdote:

Im Dorfe Birkenfeld, das zu dem Wahlbezirke gehört, der zu seiner großen Heue Hr. Mathy nach Frankfurt geschickt hat, wollte ein Mann Geld aufnehmen. Er brauchte einen Bürgen und fand keinen; da fiel ihm bei, daß Hr. Mathy, dem er seine Stimme bei der Wahl gegeben, ihm jetzt auch den Gefallen thun könne, die Bürgschaft zu übernehmen. Das Bäuerlein fährt nach Frankfurt, besucht seinen Gewählten und trägt ihm seine Bitte vor. Hr. Mathy weicht aus und gibt ihm einen Brief an den Gemeindevorsteher mit, dieser möchte ihm mittheilen, ob er die Bürgschaft übernehmen solle, er wolle es gern thun, wenn dieser ihm dazu rathen könne. — Hr. Mathy regalirte seinen Wähler einen ganzen Tag und als er ihn beim Abschied fragte, was man denn in seinem Wahlbezirk von ihm halte, antwortete dieser treuherzig in seinem Dialekt: „Niar welle ner mai von ehm.“

„Mit dem Maas, da ihr messet, wird man euch wieder messen.“ Aber in dem einigen Deutschland bestehen allein noch 195, sage einhundert und fünf und neunzig verschiedene Münz- und Gewichtnamen; wie können wir den nächsten Nachbarn mit demselben Maas wieder messen, mit welchem sie uns gemessen haben?

Wetterkundige wollen wissen, daß der Winter vorüber, wenigstens keine strenge Kälte mehr zu erwarten sey und stützen ihre Meinung darauf, daß gerade vor dem Beginn des jezigen Thauwetters die Trappgänse in der Nacht auf ihrem Zuge nach Norden bei Koblenz vorüber passirt sind, was stets für ein Zeichen der Wiederkehr des gelinden Wetters gehalten wird.

Redaktion, Druck und Verlag der Meß'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.